

DIE TOP 4 DER KUNSTBERUFE

Was aus Spaß am Basteln werden kann

Du malst und bastelst gerne und zimmerst dir im Garten dein eigenes Baumhaus? Spaß am Kreativsein ist die erste Voraussetzung dafür, später vielleicht einen künstlerischen Beruf auszuüben. Schülerredakteurin Paula Schönfelder stellt die Top 4 vor und zeigt damit, wie vielseitig Kunstberufe sind.



Kunstpädagogik: Als Kunstpädagoge ist man nicht nur Künstler, sondern auch Lehrer. Die Vermittlung steht an erster Stelle. Das künstlerische Talent sollte natürlich vorhanden sein, es sollte aber nicht zu stark in den Vordergrund treten. Denn allzu oft haben Schüler eine ähnliche Handschrift wie ihre Lehrer. Ein Kunstpädagoge muss empathisch sein und den Schülern helfen, ihren eigenen Weg zu finden



Freie Kunst: Freie Künstler haben es nicht immer leicht. Wer die Unabhängigkeit genießen möchte, sollte eine starke Persönlichkeit haben und Einsamkeit aushalten können. Innovationstalent ist das entscheidende Stichwort. Der Künstler ist seine eigene Motivation, seine Ideen stammen aus der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Ein freier Künstler sucht die Herausforderung und schreckt nicht davor zurück.



Design: Design hat viele Untergruppen, wie Produkt-, Kommunikations- oder Mediendesign. Gemeinsam haben die meisten Felder, dass kreative Köpfe im Team zusammenarbeiten. Ein Designer möchte etwas verbessern – die Funktion, Farbe, Struktur oder das Aussehen. Wichtig sind Materialerfahrung und Wissen über Formen und Körper. Die Kombination aus Funktionalität und Ästhetik ist es, die Designer fasziniert.



Architektur: Räumliches Denken und das Gefühl für Proportionen sind die wichtigsten Voraussetzungen für einen Architekten. Diese kann er zum Beispiel beim Aktzeichnen üben. Mit dem Errichten von Gebäuden ist der Architekt lange nicht am Ende seiner Kunst: Denn auf die kreative Idee folgt die realistische Umsetzung. Ein Beispiel hierfür ist, in Innenstädten Platz für neuen Wohnraum zu finden.

Lust auf Kunst? Das ist eine gute Voraussetzung, um aus der eigenen Kreativität später einmal einen Beruf zu machen. Das Handwerk kann man lernen.

Eine sinnliche Erfahrung mit dem Stift

AACHEN | Alle Kinder mögen zeichnen. Ob mit Bunt- oder Wachsmalstiften, Wasser- oder Aquarellfarben – Kinder strotzen nur so vor Kreativität. Was bei den einen bei Strichmännchen und Sonne, Mond und Sternen bleibt, geht bei anderen Kindern einige Jahre später in eine ganz andere Richtung: Kunst als Beruf.

Doch Freude am Zeichnen bedeutet nicht automatisch Talent. Das sehen auch Hildegund Werth-Lenz und ihre Tochter Saskia Werth so. Die beiden leiten die Kunstschule Werth-Lenz in Aachen. Ihnen stellen viele junge Leute die Frage: Wie komme ich vom Kunstunterricht in einen künstlerischen Beruf? Wichtig dabei ist vor allem die Freude an der Sache selbst. „Das Vergnügen am Zeichnen ist die Grundlage auch für ein gewisses künstlerisches Talent“, sagt Saskia Werth. Die „sinnliche Erfahrung mit dem Stift“ bemerke man bei Kindern früh. Hinzu kommen als Voraussetzungen ein gutes Auge und Beobachtungsgabe sowie die Fähigkeit, Strukturen und Materialien erfassen zu können. Und wie fördert man künstlerisches Talent? „Es verhält sich ähnlich

wie in der Musik mit einem Instrument“, sagt Hildegund Werth-Lenz, die seit rund 40 Jahren die Kunstschule leitet. „Wer übt, der wird besser. In der Bildenden Kunst ist das nicht anders.“ Die Lust, sich regelmäßig hinzusetzen und zu zeichnen, müsse intuitiv kommen. Den handwerklichen und technischen Feinschliff gibt dann der Unterricht. Denn um sich in der Kunst weiterzuentwickeln, brauche es die kritische Beurteilung eines Lehrers, so Werth-Lenz. Und wer ernsthaft etwas aus seinem Talent machen möchte, der sollte vor allem eins sein: organisiert. Hürden zum Einstieg ins Studium, wie die Mappe, Aufnahmeprüfungen und die Einhaltung von Fristen, machen es angehenden Künstlern nicht leicht. Kunst besteht nicht nur aus Zeichnen und Malen. Wer das weiß, dem steht die Welt der Kunst offen. Ob Fotografie, Film, Video, Design, Architektur, Pädagogik, Bildhauerei – wenn Kunst vor allem eines bietet, dann ist das eine große Auswahl an Möglichkeiten (siehe oben). Jeder Student muss seinen eigenen Schwerpunkt wählen, und danach die passende Universität, Fachhochschule oder Akademie aussuchen. Denn auch diese haben sich auf verschiedene Bereiche spezialisiert. Wer also vor allem Design interessant findet, ist an der Fachhochschule für Gestaltung in Aachen oder an der Academy of Fine Arts and Design in Maastricht richtig. Freie Künste lehrt die Akademie in Düsseldorf. Architektur kann man auch an der RWTH studieren,



Vermitteln Wege in die Kunst als Beruf: Saskia Werth und ihre Mutter Hildegund Werth-Lenz bereiten an ihrer Kunstschule junge Menschen auf ein Studium im kreativen Bereich vor. Foto: Paula Schönfelder

Kunstpädagogik in Köln oder Wuppertal. Wen es weiter in die Welt hinauszieht, der hat eine große Auswahl in Metropolen wie Amsterdam,

„Das Vergnügen am Zeichnen ist die Grundlage für ein gewisses Talent.“
Saskia Werth, über den Weg zur Kunst als Beruf.
dam, Berlin oder London. Dabei sollten sich die jungen Künstler aber unbedingt früh informieren – am besten ein Jahr vor dem angestrebten Studienbeginn. Fast überall ist ein wichtiger Bestandteil der Bewerbung die Mappe. Auch Aufnahmeprüfungen, persönliche Gespräche oder Hausaufgaben sind gerne

genutzte Mittel in den Auswahlverfahren. Sie rechtzeitig zu informieren, sei das A und O. Vor allem die Mappe sollten Schüler längerfristig planen. Denn die meisten Schulen erwarten zehn bis dreißig Arbeiten. Dabei muss nicht alles perfekt sein. „Für die Schüler ist es wichtig zu zeigen, dass sie sich mit der Kunst auseinandersetzen. Gerne gesehen werden Arbeiten, bei denen es um Materialität wie die Darstellung einer Holzoberfläche geht“, sagt Hildegund Werth-Lenz. In ihrem Kurs zur Mappenvorbereitung rät sie den Schülern, die eigene Sichtweise und Persönlichkeit einzubringen. „Ein Schüler hat einmal ein Spiel designt und das auf einem USB-Stick eingereicht“, erzählt sie. Auch Fotografien können als Arbeit eingebracht werden. Mit ihren Kursteilnehmern gehen Mutter und Tochter auch in Ausstellungen oder Werkstätten. So sollen sich die Bewerber über Personen aus der Kunst und Literatur informieren, da dieses Wissen häufig in Gesprächen

abgefragt wird. Auch mehrere Mappen und Bewerbungen abzuschicken sei keine schlechte Idee. Die unterschiedlichen Fristen machen es Bewerbern dabei nicht leicht, und sich rechtzeitig zu informieren ist unbedingt notwendig. Der NC spielt übrigens kaum eine Rolle. An den Unis in Köln und Berlin beispielsweise brauchen Bewerber das Abitur, der Studiengang ist NC-frei. Gute Nachricht für alle Nicht-Abiturienten: An der Fachhochschule in Aachen ist für die Bewerbung für den Fachbereich Gestaltung auch eine Berufsausbildung oder ein Meisterbrief ausreichend. Genug Möglichkeiten, die Kunst zum Beruf zu machen, gibt es auf jeden Fall. Und für den, der sich rechtzeitig informiert, stehen die Chancen nicht schlecht, aus der Freude am Zeichnen, Fotografieren oder Filmen, und seinem Talent seine Berufung zu machen.
Paula Schönfelder
Schülerredaktion

Kunst entsteht immer häufiger auch am Computer. Sogar Zeichnen lernen lässt sich mit Youtube und Co. Tipps für den Umgang damit.

Der digitale **Wandel** macht es reicher, aber nicht leichter

AACHEN | Wer einen künstlerischen Beruf erlernt, der wird am Ende arbeitslos. Ein weit verbreitetes Klischee, das Menschen in diesem Berufsfeld bekannt vorkommen dürfte.

Dabei stimme das ganz einfach nicht, sagen Hildegund Werth-Lenz

und ihre Tochter Saskia Werth von der Kunstschule Aachen. „Natürlich ist es als freier Künstler schwierig, und man muss auch der richtige Typ dafür sein“, meint Saskia Werth. „Aber Architekten und vor allem Kunstpädagogen haben eine sichere Grundlage.“ Außerdem komme es heutzutage häufiger vor, dass man seinen ursprünglich erlernten Beruf nicht bis zur Rente ausübe. Kunst biete viele Sparten und Freiheiten. „Man kann sich seine Ni-

sche immer neu suchen. Es ändert sich alles so schnell – das bringt ganz neue Chancen“, sagt Hildegund Werth-Lenz. Kunst geht mit der Zeit – und auch mit dem digitalen Wandel. Im Zeitalter von Youtube, Facebook und Co. kann sich jeder Do-it-yourself-Video häufiger anschauen, und sich so das Zeichnen selbst bringen. Wie sehen das die Expertinnen? „Das ist eine ganz wunderbare Ergänzung“, sagt Hildegund Werth-

Lenz. „Doch natürlich hat das nicht dieselbe Qualität wie eine richtige Kunstschule oder ein Studium. Es erweitert den Kunstunterricht, aber es ersetzt ihn nicht. Die Lehrer können nicht auf die einzelnen Schüler eingehen.“ Es komme mittlerweile oft vor, dass Schüler Vorlagen auf dem Smartphone mitbringen, um diese dann abzumalen. Das sähe auch immer gut aus, meint Saskia Werth. „Wenn die Schüler dann aber vor einem lebendigen Model stehen, geht gar nichts mehr.“ Denn die Vorlage auf

dem Smartphone ist nur zweidimensional und dadurch stark vereinfacht. Möglich geworden sind durch den Wandel aber zum Beispiel das digitale Zeichnen und neue Berufsfelder wie der des Mediendesigners. Hildegund Werth-Lenz und Saskia Werth können und wollen sich den digitalen Wandel aus der Kunst nicht mehr wegdenken. Denn er bringt ganz neue Chancen in die vermeintlich so altmodische Kunst.
Paula Schönfelder
Schülerredaktion



GRIFF ins Glück

Frühling blüht auf meiner Fensterbank

Kaum kommt die Sonne hervor, zieht es alle nach draußen. Auf dem Markt kaufe ich mir einen bunten Strauß Tulpen. Sie stehen jetzt auf meiner Fensterbank und bringen den Frühling auch in mein Zimmer.

Paula Schönfelder
Schülerredaktion



AM RANDE

Warten auf Ostern mit der Tageszeitung

Zeitung nicht nur lesen, sondern Kunst daraus gestalten! Gemeinsam mit der Kunstschule Werth-Lenz bietet unser Leserservice AboPlus einen Osterworkshop an. Beim kreativen Nachmittag in der Kunstschule steht die Zeitung als Basis für Pappmaché, Cut-Out, Collagieren, Modellieren und vieles mehr im Mittelpunkt. Ein Spaß für große und kleine Hobbykünstler, den die Leiterinnen der Kunstschule, Hildegund Werth-Lenz und Saskia Werth, kenntnisreich anleiten. Alle Infos zur Anmeldung gibt es morgen auf unserer AboPlus-Seite.



FILMTIPP

Hilfe bei den Mathe-Hausaufgaben



Billy Elliot – I Will Dance: Wie die Begeisterung für Kunst, in diesem Fall für das Tanzen, ein Leben verändert, zeigt dieser Film. Der elfjährige Billy soll Boxen lernen. Das hat Tradition in der Bergarbeiterfamilie, aus der er kommt. Doch er schleicht lieber in die Ballettklasse gegenüber. Denn Tanzen macht ihm viel mehr Spaß. Seine Ballettlehrerin entdeckt sein außergewöhnliches Talent. So bekommt er die Chance, an der „Royal Ballet School“ vorzutreten. Allerdings muss er vorher seinem Vater beichten, dass er inzwischen tanzt statt zu boxen. Der Vater hat eigene Sorgen. Er streikt gerade für mehr Lohn und hat deshalb Angst seinen Job zu verlieren. Tanzen findet er unmännlich. Ein Sohn, der Ballett tanzt, kommt nicht in Frage. Erfüllt sich sein Traum dennoch? Ein spannender Film über die Frage, ob Jugendliche ihre Begeisterung gegenüber den Erwartungen ihrer Eltern durchsetzen können.

Lina Gerstenhauer
Schülerredaktion



KONTAKT

Redaktion
Nicole Diefenthal
0241/5101-304
n.diefenthal@zeitungsverlag-aachen.de
TEXTHELDEN-Projektbüro
0211/83822988
projektbuero@texthelden.de